This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GN
63
.255

Digitized by Google

Gh 63.385.5

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 21 Sept. 1888.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gh 63.385.5

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 21 Sept. 1888.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Aehrenlese

zur

Homerisch-Hesiodischen

Wortforschung,

dem diesjährigen Programm der Kreuzschule

zu Dresden

beigegeben

von

Friedrich Böttcher,

D. theol.

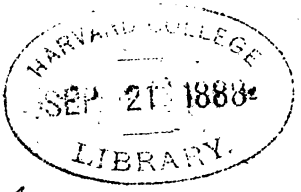
Dresden,

im Verlag von Adler und Dietze.

1848.

Digitized by Google

Gh63.385.5



Constantius Fund.

Digitized by Google

Aehrenlese

zur

Homerisch-Hesiodischen Wortforschung.

Die Fülle des Anschaulichen in der Homerischen Sprache hat schon ein alter National-Römer und dazu ein glücklicher Dichter, der einst vielgelesene, auch unserm Schiller lieb gewordene Virgil, trotz aller Sprachgewandtheit dennoch, wie allgemein anerkannt wird, vergeblich gestrebt ganz entsprechend im Lateinischen wiederzugeben. Was der feine Kritiker Quintilian vom Homer sagt: „hunc nemo in magnis rebus sublimitate, in *parvis proprietate* superaverit", gilt der zweiten Hälfte nach hauptsächlich auch jener Schwierigkeit, im Bereich des Lateinischen so ausdrucksvolle Bezeichnungen zu finden, wie sie das griechische Vorbild in kaum übersehbarer Menge bietet. Ebendefshalb haben Engländer und Deutsche, während über andre Theile der klassischen Literatur immer noch fast ausschliefslich lateinisch geschrieben wurde, gerade bei Homer sehr frühzeitig angefangen, Erläuterungs- und Einleitungsschriften in der reicheren und freieren vaterländischen Sprache abzufassen. Und so wird diefs auch uns rechtfertigen, wenn wir die nachstehenden Entwickelungen Homerischer und verwandt- Hesiodischer Wortbegriffe nach § 23 des „Regulativs für die Gelehrtenschulen im Kgr. Sachsen" des „geeigneten Gegenstands" wegen „ausnahmsweise deutsch" geschrieben haben; zumal, da überdem Untersuchung und Darstellung ganz der modernen Richtung einer dem Alterthum fremden, vergleichenden Sprachwissenschaft angehört.

Der Anlafs zu diesen Forschungen, die wir gern in allen Artikeln so vollständig wie bei nr. 1 und 13 gegeben hätten, wenn nicht

Digitized by Google

eine dringendere Aufforderung zu den eben erschienenen „Offnen Mittheilungen“ über sächsisches Gymnasial-Wesen dazwischen gekommen wäre, ist in theils längst theils jüngst vergangener Zeit ein dreifacher gewesen: 1) eine lange fortgesetzte Untersuchung über die griechische Unterwelt im Vergleich mit der biblischen Scheol, 2) wiederholte Lectüre der Jlias in der Schule und zu Hause, 3) manche nahe gelegte Vergleichung bei den öffentlichen „Vorträgen über die Poesien der Bibel“. Was sich uns hiebei Neues oder Eigenthümliches durch weitere Nachforschung ergeben hat, empfehlen wir allen Sachkundigen zur baldigen umsichtsvollen Prüfung und Beurtheilung, damit nicht blos im Interesse des Verfassers, sondern auch des Dichter-Verständnisses und Jugend-Unterrichtes je eher je lieber entschieden werde, was von dem hier Gegebenen, zum Theil grofsen Autoritäten und festgewurzelten Ansichten Entgegengetretenen, als wohlbegründet in der Wissenschaft bleiben könne.

Zur Kenntnifs des neusten Standes der Homerischen Wortforschung haben wir freilich, aufser den Verhandlungen der 6—8ten Versammlung deutscher Philologen 1844—46, von Wrtbb. und Commentaren nur Folgendes zur Hand gehabt: Stephani Thesaur. gr. l. ed. Hase et Guil. et Lud. Dindorf. Paris 1831—47 (bis Σ) — Rost Vollst. Wörterb. d. klass. Graec. I, 1 Heft (bis Ἀμφι) Lpz. 1840, von uns bisw. mit R40 — Passow, Handwörterb. 5. Aufl. bearb. v. Rost und Palm, Lpz. 1841 ff. (bis Μ), immer mit PR — Crusius Wörterb. zu Homer, Hann. 1834, immer mit C bezeichnet — Nitzsch Anmerkk. zur Odyssee — Crusius Jlias, 1—4 B. 2. Aufl. Hann. 1845.

---

1. Ἀγέρωχος, ein höchst merkwürdiges, von Alten und Neuen sicher noch sehr mangelhaft erkanntes Wort, eben so beweglich als sein wahrscheinlicher Grundbegriff selbst, und daher in seinen proteus-artigen Beziehungswechseln, aufser einer schon ziemlich treffenden Deutung des Henr. Stephanus, gewöhnlich nur bei einzelnen auslaufenden Spitzen erfafst, die dann zusammengehalten gar nicht wie Glieder eines Leibes erscheinen. Es ist nach dem neuesten a) PR „bei Homer und Pindar stets: muthig, ehrliebend, ruhmvoll; später, besonders von Polyb. an: übermüthig, roh, wild, unbändig; im tadelnden Sinne auch schon bei Archilochos und

---

a) Ueber die allerneueste, nur einigen Homerischen Stellen flüchtig entnommene Deutung v. Döderlein s. unten.

Digitized by Google

Alkaeos: nach alten Grammatikern = γεραόχος [γέρας ἔχων], gleichsam ehrenhaft; die Ableitung ist *sehr* zweifelhaft". Also doch ein kleiner Fortschritt nach R 40, wo noch zu lesen ist: „ἀγ. (γεραόχος mit ἀ intens.) reich-, hochbegabt, und das fühlend und darauf stolz"; auch nach C, wo es heifst: „ἀγ. stolz, prangend, ehrliebend; später übermüthig, trotzig; die Ableitung ist ungewifs, *wahrsch.* von ἀ euphon., γέρας, ἔχω" Sinner zu Stephan. Thesaur. ed. Didot. 1, p. 283 nahm gar noch „opulentia von γέρας als Ehren*gabe* her zur „notio primitiva". Buttmann im Lexilog. 2, p. 98 ff. fand die Einheit für Alles, einer Menge späterer Gebrauchsbeispiele, deren er nur eins beachtete, ganz zuwider im „Stolzen". Vofs hatte bald „trotzend, trotzig, bald muthig, hochherzig, erhaben" übersetzt. Damm hatte noch erklärt: „ab ἀ intensivo, a τὸ γέρας et ἔχω, qui habet magnam praestantiam et donationem honorificam". Dafs aber in allem Diesen kein fester klarer Zusammenhang ist, sieht jeder Unbefangene, und haben die Erklärer zum Theil selbst schon gesehn. Auch das Buttmannische „*stolz*", das schon Heyne wiederholt herbeigezogen hatte (Homer 4, 353. 457. 6, 87), schielt nur nach der guten und bösen Seite; und die herkömmliche Ableitung fand B. selbst unbrauchbar dazu. Dafs ursprünglich lobende Wörter sich allmählig in tadelnde umsetzen, ist zwar eine in allen Sprachen vorkommende Erscheinung, aber der Grund auch in der Regel leicht erklärlich; man denke nur an unser *niederträchtig* (urspr. herablassend), *schlecht* (urspr. schlicht), an εὐήθης *einfältig* (urspr. gutmüthig). Nicht so bei jenem ἀγ., wofür man aus den verschiedenen, lange nicht scharf genug beobachteten Gebrauchsbeispielen weder den Grundbegriff noch die Ableitung richtig erkannt hatte. — Im Homerischen heifsen nun ἀγέρωχοι unter den Griechenvölkern des Katalogs [1] Jl. 2, 654 die v. 668 als *gesegnet* und *reich* gerühmten *Rhodier*; sonst in der Jlias [2] 10, 430 die 13, 5 als *Nah-kämpfer* bezeichneten *Myser*, Verbündete der Troer neben „göttlichen" Pelasgern, „rossezähmenden" Phrygern, „rossgerüsteten" Maeonern; 5mal die *Troer* selbst, wo sie zugleich [3] als geschaart und *Schutz* gewährend (3, 36), oder [4, 5] als *andringend, umringend, schiefsend, kämpfend* (5, 623. 7, 343) oder [6, 7] als *schwer besiegbar* (16, 708. 21, 584) dargestellt werden; endlich in der Odyssee (11, 286) neben dem bedächtigen Nestor und der wunderschönen Pero [8] der Pylier *Periklymenos* („Sehr Berühmter", von dem man viel hört), ein Theilnehmer der Argonautenfahrt (Orph. Argon. 155. Apollon. Rh. 1, 156. Ovid. Met. 12, 556 ff. Apollod. 1, 9; 9. 2, 7, 3), der nach einer in den meisten dieser Stellen wiederholten, von Scholiasten derselben schon bei Hesiod vorgefundenen Erzählung vom Meeresgott Poseidon die Gabe gehabt hatte, sich in *allerlei Gestalten* zu verwandeln, d. i. wahrsch. (wie Proteus mit dem Steuermanns-Namen) als Allerwelts-Mann umherzuschiffen und allerlei Tracht und Art anzunehmen. — Bei Pindar heifsen ἀγ. [9] der *Sieg* im Kampfspiel Ol. 11, 96; [10] des *Reichthums* (dem das Beiwort eigentlich gilt) zierender *Kranz* Pyth. 1, 96; [11] *preiswür-*

Digitized by Google

dige Thaten Nem. 6, 56. Von andern ältern Lyrikern hatte nach Eustath. zu Il. 2, 654 Alcman einen *ἀγ.* noch als [12] *σεμνὸς* (*hochachtbar*) verstanden wissen wollen, dagegen Alkaeos und Archilochos schon als [13. 14] *ἄκοσμος* (*Unordentlichen*) und *ἀλάζων* (*Landstreicher, Prahler*) gekannt. — In der spätern Literatur finden wir selbst[b]) *ἀγέροχος*, *—ωχα*, *—άχως*, *—ωχότερον*, *— ωχία* — bei jüngern Dichtern: [15] von einem mit dem *Gesinde zankenden* Weibe, Antipat. Sidon. ep. 88. Anthol. Pal. 7, 425; [16] von der *Wildheit Bacchantischer* Raserei, Anthol. Plan. 4, 127 (A. Pal. ed. Jac. II, p. 663); [17] vom *freudig trotzigen Blick* eines zuvor von Nymphen-Hand geliebkosten *Ziegen-Bockes*, Anyt. ep. 10. A. Pal. 9, 745; [18] von einem *rührigen, fingerfertigen Orgelspieler*, Julian. Caes. ep. 2, A. Pal. 9, 365 (einem für die Geschichte der Musik klassisch wichtigen Epigramm); [19] als Beiwort der *Eumeniden* (*Furien*) neben „wüthig" und „Nöthen zujauchzend" (schadenfroh), (Pseud-) Orph. hymn. 68, 6[c]); [20] als Beiwort der *Sinder*, eines *Steppen*volks, nördlich dem schwarzen Meere, Ebend. Argonaut. 1041, vgl. Apollon. Rh. 4, 322. Dionys. Perieg. 681; — bei spätern Geschichtschreibern: [21] von *unruhigen, trotzigen Geberden* beim Zuhören, Polyb. 2, 8, 7; [22] von *barscher Begegnung*, Eb. 18, 17, 3; [23] von *empörendem Uebermuth* gegen Unterthanen, Eb. 10, 35, 8; [24] von *Unternehmungsgeist*, neben *τόλμης ὀξύτης*, Diodor. frgm. 59 ed. Dind; desgleichen [25] von *kriegerischer Thatenlust* u. *Schlagfertigkeit* des Marcell, gegenüber dem bedachtsamen Fabius, mit *γαῦρος* und *φιλοπτόλεμος*, Plut. Fab. M. 19. Marc. 1; [26] von *ungeberdigem, unleidlichem* Wesen bei auferlegter Beschränkung, neben *τραχὺ*, gegenüber *ἡσυχαῖον* (Gelassenheit), Eb. Artax. 27; [27] von einer für *zuchtlos* gehaltenen, wegen eines Nothzuchtfrevel's bestraften römischen Cohorte, Appian. b. civ. 1, 109; — bei jüdischen Alexandrinern und christlichen KVV: [28] von *lustigem üppigen* Leben [Vulg. „luxuria"], neben *εὐφροσύνη*, Lib. Sap. 2, 9; [29—31] von *tyrannischen*, die jüdischen Unterthanen *mifshandelnden* Königen, neben *ὕβρις*, 2 Macc. 9, 7. 3 Macc. 1, 25. 2, 3; [32] von *Ausgelassenheit* im *Rausche*, Clem. Alex. Paedag. 2, 4 ex., [33] von einem den Nacken hochtragenden, *muthig sich geberdenden Rosse*, Gregor. Naz. (bei H. Stephan. unt. *ὑψαύχην* und *ἀγ.* angeführt, aber ohne Angabe der Stelle); — bei spätern Sophisten und Eroti-

---

b) Wie sich's mit dem Artikel bei PR (s. schon R 40) verhält: „*ἀγέροχος* = *ἀγέρωχος*, jetzt recipirte Lesart bei Aristoph. Lys. 1281, wo sonst *ἀγέχορος* stand", bleibt uns ungewifs Denn die Ausgaben des Aristoph. nach 38 sind uns nicht zur Hand; und jenes Bergler-Brunck'sche *ἀγέχορον* (vulg. *ἄγε χόρον*) abermals mit dem unklaren *ἀγέροχον* (obenein ο für ω) zu vertauschen, will uns kein Grund einleuchten.

c) Das andre Citat im *Hermann*'schen Index „L. 280" ist weder an der bezeichneten Stelle, noch sonst wo in den *Αὐτικοῖς* mit *ἀγ.* zu finden; es gehörte wohl zu *ἀγλαὸν*, wobei im Ind. jenes L 280 fehlt. — Von unserm geehrten Collegen D. *Koechly* ist uns aus seinen Collectaneen zu den Epikern kein Gebrauchsbeispiel von *ἀγ.*, wohl aber R 40 und D 46 (s. unten) neu zugekommen.

Digitized by Google

kern: [34] von der *muthwilligen, spottsüchtigen Keckheit* der Athenischen Volksart, als Wirkung der Alten Komoedie, Dio Chrys. 33, p. 396; [35] von *unruhigen*, tobenden *Leidenschaften*, neben ἄκοσμος, Plut. quaest. sympos. 3, 9; [36], neben ὑβριστής, von *jugendlicher, Zucht* bedürfender *Unbändigkeit*, Plut. frat. am. 21; [37] von *zügellosen, Heerden*rindern, *Weide*rossen, *Wald*eseln vergleichbaren Menschen, Artemidor. 4, 56; [38] von einem *wild erscheinenden Esel*, der schwer zu zähmen ist, Unfug und Umsturz anrichtet, Lucid. Asin. 40 (Lucian. opp. ed. Lehm. T. VI, 195); [39 - 41] von *regellos springenden Ziegen* und *Hirten-Gottheiten*, gegenüber dem σχολαῖον βάδισμα (ruhigen Gange) der Schafe, Philostrat. imag. 1, 9, p. 777. 2, 11, p. 829. Heliodor. Aeth. 9, 19; [42] von *muthwillig hüpfenden Kindern*, Philostrat. imag. 2, 32, p. 858; [43] von *Ausgelassenheit*, welche der *Wein* neben εὐχέρεια (Leichtfertigkeit) auch über die Gedanken (γνώμας) bringt, Philostrat. vit. Soph. 2, 11, p. 591; [44] von *löblicher*, aber *gefahrvoller Thätigkeit* (strenuitas), Philostrat. nach Angabe des Budaeus; [45] von der *schwer zu regierenden Ungefügigkeit* der *Schauspieler*, Eb. vit. Soph. 2, 10, p. 596; [46] von der *Ausschweifung* eines *Ehemanns*, Alciphron. epp. 1, 6; [47] vom *spottenden Uebermuth* einer jungen Geliebten, Eb. 3, 27; [48] von *bubenhafter Zerstörungslust* im Garten, Long. Past. 2, 4; [49] von *leichtfertigen*, den Dirnen *gefährlichen* Hirten, Eb. 1, 22; endlich — bei Byzantinern: [50] vom rohen *Uebermuth* der *Skythen*, Eunap. bei Suidas unt. ἀγ. (s. Bernhardy's Note); [51] von öffentlich veranstalteter *Pracht*, neben πομπή, Euagr. hist. eccl. 6, p. 416; [52] von einem *sprungfertigen, geschult beweglichen Rosse*, Agath. de Nars. 1, 21; [53] von imponirendem *Ruhm* und *Nachruhm*, Ebend. 3, 7 und Anonym. bei Suid. a. a. O. — Wer erstaunt nicht über diese kunterbunt gemischte Gesellschaft, die sich hier unter Einer, nur eben nach allen Winden drehbaren Flagge zusammengefunden! Aber wer sieht nicht auch aus den nun vollständiger und zugänglicher als bisher[d]) gegebnen Beispielen des vieldeutigen Wortes, dafs sich Alles genau betrachtet ganz anders ausnimmt, als nach Lexicon und Lexikogus zu erwarten war! Wer sieht nicht: 1) dafs das Beiwort ἀγ. schon im Homerischen nicht als altgriechisches Gemeingut, noch weniger als Eigenthum des ältern Jonismus (auch der jüngere bei Herodot u. A. kennt es nicht, und eben so wenig der ganze Atticismus), sondern in allen seinen zugehörigen Hauptwörtern, gewifs nicht zufällig, auf dorische oder den Aeoliern benachbarte fremde Völker und Helden beschränkt erscheint; 2) dafs es auch im Nach-Homerischen, so weit die Herkunft der Schriftsteller bekannt ist, nur immer in Gedichten und Schriften aeolischer, dorischer oder durch die Makedonier dorisirter Heimath vorkommt, keineswegs in das gesammte spätere Gemein-Griechisch

d) Etwa ⅓ der Stellen, nur grofsentheils ohne Citat, und alle in verworrenster Folge, enthielt schon das 1. Heft des Didot'schen Stephanus, dessen verheifsne bessere Ausgabe noch immer nicht an uns gelangt ist.

Digitized by Google

übergegangen ist, am wenigsten aber schon vor der Byzantiner-Zeit (worauf sich den angegebenen Beispielen nach die Bezeichnung ῥητορικὴ λέξις bei Suidas beschränken mufs) als angeschultes rhetorisches Prunkwort, wie Buttmann meint, durch die asiatischen Rhetoren-Schulen verbreitet, sondern als volksthümliches und landschaftliches Kernwort mit freiester Wendung und lebendigstem Bewufstseyn des Sinnes und Sprachgebrauch's gelegentlich benutzt geblieben ist, ähnlich wie jetzt unsre Zeitungsberichterstatter Worte aus allen deutschen Gauen in die Schriftsprache bringen; dafs hiernach 3) auch alle spätern Gebrauchsbeispiele, wie etwa manches Apulejische für Plautus, zur Aufklärung der Homerischen und Pindarischen dienen müssen und weit besser dienen, als jene zum Theil einseitig und mit wunderlichem Rathen dem Homer entnommenen, daneben aber widerspruchsvoll aus dem Landschaftlichen erkannten Grammatiker-Angaben! Beachtenswerth ist davon, aufser den Schol. und Eustath. zu Il. 2, 654 blos Folgendes: ἀγέρωχοι οἱ ἄγαν ἔνδοξοι καὶ ἔντιμοι, ἢ ἀπαί δευτοι, danach ἀγ. γαῦρος, πάνυ τετιμημένος, ἢ ὑπερήφανος, Hesych.; Ἀγ. σημαίνει τὸν αὐθάδη (Selbstsüchtigen, Rücksichtslosen), ἢ ὁ ἔντιμος καὶ ἀνδρεῖος· ἡ μὲν οὖν συνήθεια τὴν λέξιν ἐπὶ ψόγον τάσσει, τοὺς αὐθάδεις καὶ ἀπαιδεύτους ἀγ. λέγουσι, Etymol. M.; ἀγ. ἔντιμοι, οἱ δὲ ὑπερηφάνους ἢ μεγαλαύχους, Anecd. Bekk. 209; ἀγ. ἔντιμος, ἀνδρεῖος Lex. Seguer. συναγ. λ. 326; ἀγέρωχία· ὑπερηφανία, ebend.; ἀγ. ταῦρος (l. γαῦρος), σεμνός, ὑπερόπτης, θρασύς, ebend. 336; ἀγ. ὑπερηφανίας, L. Cyrill. Brem.; ἀγ. ὑψηλοφρονία, Panaret. Gloss. Ms.; ἀγερωχία ὑπερηφανία, ἢ ἀγ. ὁ ἀλάζων, Suid.; ἡ λέξις τὸ ἀγέρωχος τρία σημαίνει ταῦτα· ἔνδοξον, ἀρτοζήτην τε καὶ ὑβριστὴν σὺν τούτοις, Tzetz. Chiliad. 9, 257. Bei letzterm gilt ἀρτοζήτης (Brodsucher) den Rhodiern Il. 2, nach einem schon bei Hesych. aufgetischten und im Etymol. M. wieder abgewiesenen etymologischen Aberwitz: οἱ Ῥόδιοι, ὡς νησιῶται ἔξωθεν ἀγείροντες ὀχήν, τ. ε. τροφήν. Nicht besser waren die für andre Stellen der Il. ersonnenen Ableitungen παρὰ τὸ ἄγαν γεροντεῖν· (wie noch R 40 u. A.), Orion im Etym. M.; oder παρὰ τὸ ἄγαν αὐχεῖν, παρὰ τὸ ἐπὶ γέρας ὀχεῖσθαι, Ebend. und Anecd. Bekk. 209; oder τὸν ὑβριστήν, ὀχούμενον ἄγαν ἐπὶ ἐρίδων, Tzetz. a. a. O. — Wie aus diesen Faseleien, erkennt man auch aus den überlieferten Wortdeutungen selbst, dafs sich die Grammatiker mehr an die todte Dichter-Literatur als an die noch zu Anfang der Byzantiner-Zeit (vgl. oben nr. 18. 50 ff.) fortlebende Volkssprache gehalten, und so, wie Buttmann, den „Stolz" in den Vordergrund gezogen haben, dem dann die Ableitungen sich fügen mufsten. Ungleich richtiger aber stellte bereits *H. Stephanus*, ohne eine eigne Ableitung zu versuchen, blos nach sicherm Umblick in der gesammten Literatur, statt des herkömmlichen „*Superbus*" vielmehr ausdrücklich „*ferocem*" an die Spitze; und ein Glossator hat damit auch nicht unrichtig „*protervus*" gepaart. Denn in der That, statt jener Ruhe des Stolzes, die nur an einzelnen Beispp. der erste Schein empfiehlt, tritt gerade im Gegentheil sonst überall Beweglichkeit, reges, überreges Wesen als gemeinsames Merkmal jener so vielfachen ἀγέρωχοι hervor. Und für dieses

Digitized by Google

liegt zur Wortableitung allerdings jenes schon versuchte ἀγείρειν, womit überdem das weder als ἀ intensiv. noch als ἀ euphon. erweisliche Zusatz-Alpha erspart wird, nahe genug; aber freilich nicht mit ὀχὴν = τροφήν; eben so wenig, wie es Döderlein neuerdings in den oben (S. 6, Not. c) mit D 46 vorausbezeichneten „Verhandlungen der 8ten Versammlung deutscher Philologen" Darmst. 1846, S. 93 ausgesprochen und mit Nichts als dem angeblich gleichen Namen „Agrippa" und Jl. 10, 430 begründet hat, ohne sich von den 226 anwesenden Griechen-Lesern mit mehr als Minutien von Vokal-Verlängerung und -Verkürzung begutachtet, ohne sich nur mit einem Bächlein von der Fluth entschieden abfälliger Stellen (s. oben nr. 8—53) sofort weggespült zu sehn, eben so wenig, sagen wir, ein ἀγείρειν mit ὄχος, wovon ἀγείροχοι, *Wagensammler*, Verses wegen mit Quantität-Vertauschung ἀγέρωχοι (aber warum dann nicht analog ἀγέρουχοι?); — überhaupt nicht das dermalige ἀγείρειν, *sammeln*, sondern das vormalige ἀγείρειν oder vielmehr ἀγέρειν [e]) in seiner ursprünglichen Einheit mit ἐγείρειν (vgl. ἀρι und ἐρι, *sehr*) und daher allgemeinen Bedeutung *in Bewegung setzen, ciere*, woraus sich mit Anklang an ἐκ, *ex*, ἐγείρειν als *heraus in B. setzen, excire* (aus Ruhe, Schlaf), mit Anklang an *ad*, ἀ *junctivum* (in ἄκοιτις, ἄλοχος u. a.) ἀγείρειν für *heran, herzu in B. setzen, accire, concire*, abgesondert hat. Denn dafs ἀγείρειν ursprünglich nicht eine müfsige Erweiterung von ἄγειν, sondern ein davon verschiedenes Stammverb mit dem allgemeinern Sinn *in Bewegung bringen* war, zeigen noch deutlich a) die vereinzelten Beispp. von ἀγείρειν selbst, wo es fast dem ἐγείρειν gleicht, s. Jl. 4, 28. 5, 510 (Codd.) 13, 778; b) das damit zusammengesetzte, wenigstens aufserdem unerklärbare ἄγρυπνος mit ἀγρυπνεῖν, —ία (eig. *rege vom Schlaf*); 3) die sichtbar verwandten *gerere, currere, kehren, regen*, mit ihrem gemeinsamen ρ κινητικόν, wie es schon Plato Cratyl. 426 C. richtig erkannte. Setzen wir ein solches ἀγέρειν, *regen*, viell. auch[f]) mit Adjectiv

e) Für das ursprüngliche ἀγέρω vgl. aufser den Tempusformen mit γερ noch ἀγορά, wie φορά v. φέρω, die anders gedehnten ἀγέῤῥειν (aeol. s. Gregor. Corinth. ed. Schaefer, p. 660 ff.), ἠγερέθοντο, die ähnlichen δέρω und δείρω, ἀμείβω und ἀμοιβή verw. m. *movere* (wovon *mutare* f. *movitare*) u. dgl. m.

f) Es bleibt nach Jl. 2, 852 (denn giebt es auch *Maulesel* wie 10, 351 aufser der Zucht „in der Wildnifs" lebend? Und pafst für Dschiggetai's ὅθεν statt ὅθι? Vgl. dagegen Jl. 23, 653 ff. Psalm 32, 9), dann nach Pind. Ol. 2, 96 u. a. O. noch sehr zweifelhaft, ob das poetische ἀγρότερος wirklich wie ὀρέστερος Denominativ von ἀγρός oder verstärkende Nebenform jenes Adject. ἀγερός, *mobilis, ferus* ist. Sicherer aber erklären sich bei Hesych. und Suid. ἀγέροπτον· σπάνιον, ἀγέροπτος· ὁ σπανίως ἐρχόμενος (so lese man auch statt σπ. εὐχόμενος bei Hesych. und streiche das offenbar von ἀγέρωχος her versetzte ἢ ὑπερήφανος), also *der* oder *das selten kommende*, eig. *rege Sichtbare*, was man zu sehen, rege seyn, aufpassen mufs, damit Einem das selten Sichtbare nicht entgehe. Ferner: ἀγερωπεῖ (so lies nach Suid. auch bei Hesych.)· ἐφορᾷ, ἀσπαστὸν ἡγεῖται, eig. *rege guckt er*, daher beguckt er, achtet es *annehmlich*; ἀγερώσατο· ἠμέλησε, ἠθέτησε, διεψεύσατο, eig. *er machte beweglich, haltlos*, also *liefs unbeachtet, machte ungültig, täuschend*; ἀγερώσ-

Digitized by Google

ἀγερός, *rege*, voraus, wobei sich zugleich einige andre bisher dunkle Glossen bei Hesychius aufhellen: so leitet sich davon eben so wie von dem gleichfalls nahe verwandten *ferre* (ursprüngl. *fahren*, vergl. noch *ferri*), *ferus*, *ferox* (urspr. *fahrig*), ebenso wie im Hebr. von *para* einerseits *appirjon* ein *Trag*sessel, *Fahr*stuhl, andrerseits *pere*, der (*fahr*ige) wilde Esel, so auch unser ἀγέρωχος zu allen Beziehungen seiner Grundbedeutung ganz genügend und zutreffend ab; mag nun die zweite Hälfte des Wortes eine bloſse, den lat. Endlauten für einen *fer*ocem, *bib*acem, *bib*osum, *cad*ucum entsprechende alte Bildungssylbe seyn, die sich gleich αξ, αχος, ακος, ωλὸς in ῥύαξ, φέναξ, νηπίαχος, Αἴακος, Λάβδακος, φειδωλὸς u. a. angeheftet, zum Ausdruck des Starken in ωχος gedehnt, und so vielleicht selbst noch in einigen bisher unbeachteten Glossen und Eigennamen erhalten hat; oder mag, wie in vielen Homerischen Wortbildungen, ein zweiter Stamm als Bewegungs-Ausdruck, für die Art der Bewegung, hinzugetreten seyn. Im letztern Fall liegt nichts näher als ὠκύς (vgl. ποδώκης neben ὠκύπους), mit verwandelter Endform (vgl. πραός und πραΰς) und von ῥ in ἀγερ her oder dialektisch behauchtem χ für κ, vgl. πτωκάς neben πτωχός (eig. *Ducker*), δέχομαι für δέκομαι, ῥωχμή neben ῥωγμή. In jedem Falle aber, mag ἀγέρωχος eine Ableitung wie *regsam*, *mobilis*, *ferox*, *citus*, *citatus*, oder eine Zusammensetzung wie *regscharf*, *regrasch* (vgl. *haltfest*), ὠκύπορος, ὠκυπέτης, λογολέσχης, λογόμαχος u. dgl. seyn; mag man den ἀΓέΡΩΧον, den so sichtbar gräcisirten FéROCem, als Individuum einer sonst ausgestorbenen Bildungsart hinnehmen müssen oder durch noch entsprechendere Composita empfehlen können: immer bleibt ihm im ganzen Verlauf seiner wechselnden Beziehungen, einem festen Faden gleich durchgehend, die Eine Grundbedeutung: *in Beweglichkeit stark* oder *scharf*. Nämlich *stark* oder *scharf beweglich* A) in *wohlgefälliger* Weise: — 1) zu *friedlichem, nützlichem* Thun, daher rührig, betriebsam, so oben nr. 1. 8. 18. — 2) zu *schwerem* Thun, daher unternehmend, thatkräftig, s. nr. 24. 44. — 3) zu *gefährlichem* u. *feindlichem* Thun, daher kampflustig, schlagfertig, wie nr. 2—7. 25. — 4) in *ungeregelter* oder geregelt *mannichfacher* Bewegung Muth und Lust äuſsernd, daher lebhaft, munter, lustig, wie nr. 17. 33. 39—41. 52. — 5) in *ungehemmter Bewegung erfreulich* und *erstaunlich*, also flott, schwunghaft, prächtig, nr. 9—12. 28. 51. 53. — B) in *miſsfälliger* Weise stark beweglich, insbesondere 6) in *halt-* und *maaſsloser* Bewegung gegen Hindernisse, daher ungestüm, unbändig, tobend, trotzig, nr. 15. 16. 19—21. 26. 35—38. 45. — 7) in *mäſsig schadender haltloser* Bewegung, daher leichtfertig, muthwillig, nr. 42. 48. 49. — 8) in *haltloser* Bewegung gegen *Sitte* und *Gesetz*, entweder — a) *beharrlich*, also

---

σει (bei Suid. verderbt ἀθερ.)· ἀγρυπνεῖ, eig. *er ist rege*, *beweglich*, Verstärkungsform wie ἐγρήσσει; bei Hesych. hinter ἄτηρον verderbt ἀτεωρόχοι· ἄγαν αὐθάδεις, wahrsch. in des Hes. Quelle schon verschrieben ἀτηρωρόχοι, und urspr. ἀγερώροχοι, eine spielende Verstärkungsform von ἀγέρωχοι.

Digitized by Google

locker, zuchtlos, ausschweifend, nr. 13. 14. 27. 37. 45. 46; oder — b) *gelegentlich*, also ausgelassen, nr. 32. 34. 43. 47. — 9) in *maafs-* und *rücksichtsloser* Bewegung gegen *Leidende*, daher rauh, barsch, übermüthig, nr. 21—23. 29—31. 50. — Nach diesen notengleichen neun Musen-Stimmen, die, wie man merkt, den Ἀγέμοιχος in sehr verschiedner Tonart besingen, ist also gar Manches zu berichtigen, was durch die gangbaren Wörterbücher wiederklingt. So bei C jenes „stolz, ehrliebend, ruhmbegierig", bei PR jenes „ehrliebend, ruhmvoll", alles Angaben, die wie das zum Grunde gelegte „ehrenhaft" nur jene für Neuere sehr wenig ehrenhafte Wortableitung, aber kein einziges Gebrauchsbeispiel für sich haben. Eben so bei C und PR die Beschränkung des „guten Sinnes" auf Homer und Pindar. Ueber ein Dutzend Stellen mit gutem ἀγ. hatten ja auch die Neueren. Aber allerdings ist es sichtbar und für die Sittengeschichte bezeichnend, dafs neben der gesunden die misfällig krankhafte Beweglichkeit bei den Insel-Griechen schon vom 7. Jahrh., bei den übrigen vom 2. Jahrh. v. C. an in ἀγ. immer häufiger erwähnt vorkommt. Sehr ähnlich (vgl. A, 4. 5. B. 9) ist σοβαρός.

2. Ἀγκυλομήτης, eig. der *Gebogene*, *Winklige* im Rathschlufs; Vofs: „der Verborgene", besser im Hesiod: „der Unausforschliche". Ob bei diesem steten Beiwort des Kronos (Zeitgottes) in den Homerischen Gesängen an die bei Hesiod erzählte „Ueberlistung" des Uranos gedacht sey (C), müssen wir bezweifeln. Der winklige, also versteckte Rath des Zeitgottes erinnert mehr an das ähnliche Bild: „Tief' Wasser ist der Rathschlufs in Manches Herzen", Spr. Sal. 20, 5.

3. Αἰγανέη, *Wurfspies* zu Jagd und Kampfspiel, soll nach P, C, PR von αἴξ, αἰγός, *Ziege*, benannt und ursprünglich *Gemsen*spiefs gewesen seyn, obgleich von Gemsenjagd aufser der gelegentlichen auf der Ziegeninsel (Od. 9, 152 f.) in den Homerischen Gesängen nichts vorkommt. Liegt nicht αἰγλη, *Glanz*, und γανάω, *schimmern*, weit näher, beides auch vom Metallglanz gebräuchlich, Il. 13, 265. 2, 458? Man denke nur an *Blank*scheit, *blanke* Waffe, δουρὶ φαεινῷ, *Helle*barde und „es hängt daran zum Zeichen ein *blanker* Spiefs heraus".

4. Ἀΐδηλος, -ον, -ως soll auch nach PR „bei Homer, als Beiwort des Ares, der Athene, der Freier, des Feuers, stets *unsichtbar machend*, und *daher vertilgend, vernichtend, verderblich* heifsen", während es bei andern Dichtern „*passiv* als *unsichtbar*, daher *dunkel, unbekannt, geheim, unversehens*" vorkomme. Auch Vofs übersetzte schon hienach bei Hesiod „*verdeckt*", im Homerischen „*verderbend, verderblich, vertilgend*". So lange man uns aber kein entsprechendes Beispiel einer so getheilten Begriffs-Wendung an einem Privativ wie ἀϊδ. aufzeigt, werden wir sie nimmer für sprachgemäfs, und in ihrer abstracten Leerheit mit Uebersprung in's positiv Böse noch weniger für gemüthvoll oder anschaulich dichterisch halten. Viel leichter und ansprechender erklärt sich das Dichterwort als zunächst unsehbar überhaupt, einerseits das, dessen Anblick man nicht haben mag,

Digitized by Google

nicht ertragen kann (vgl. Jl. 5, 895. Od. 16, 29. 1 Mos. 21, 16), also *entsetzlich, unerträglich*, vgl. ἄαπτος, *unfaſsbar, unaushaltbar*, νώροπα χάλκον (νή, ὀρᾶν, ὄψις), *das Erz von nicht zu sehendem Aussehn, das blendende Erz*; andrerseits das, dessen Anblick man nicht haben kann oder darf, *unsichtbar, geheimniſsvoll*. Bei näherer Untersuchung der Beispiele wird sich finden, dafs Eine dieser beiden Wendungen auf alle Dichterstellen vollkommen paſst, s. Jl. 2, 455. 5, 880. 897. 9, 436. 11, 155. 21, 220. 5, 757 (Codd.) Od. 8, 309. 16, 29. 22. 165. 23, 303. Hesiod. op. 754. Frgm. b. Schol. zu Pindar. Pyth. 3, 14. Parmenid. b. Clem. Alex. Strom. 5, 139. Soph. Aj. 609. Nicand. Ther. 722. Oppian. Cyn. 2, 496. Apollon. Rh. 4, 1157 u. ö. Anth. Pal. 9, 206. App. 200.

5. Ἀκάκητα, das 2malige Beiwort des Hermes, bei Hesiod des Prometheus, nach Vofs „*Retter, Nothaushelfer*“, führt auch PR noch immer auf ἄκαχος, *arglos*, zurück, ohne dafs dieses Adj. irgendwo positiv Gutes zeigt, oder sonst ein Beispiel eines Privativs mit dem thätigen ητα, ήτης aufgewiesen wird. Sollte es nicht vielmehr bei den so häufigen vordern Reduplicationen in den Wortfamilien mit ἀκ, ἀγ, ἀχ, mit einer ältern freiern Entwickelung von ἀκεῖσθαι, *heilen* (wovon freilich sonst ἀκέστωρ), oder mit ἀκᾶ, ἀκάκα, ἧκα, *gelassen, sachte*, zusammengehören, welche letztere doch schwerlich mit ἀκέων aus ἀ priv. und χάω *klaffen* abzuleiten sind?

6. Ἀκμηνος, Jl. 19, 207 mit νῆστις, *ungegessen, nüchtern*, v. 346 mit ἄπαστος, *ungespeist*, verbunden und da gewöhnlich auch ohne Angabe eines Unterschiedes oder sichern Wortstammes auch mit „nüchtern“ erklärt, v. 163. 320 sichtbar als *ungelabt* mit σίτοιο (von *Nahrung*), mit πόσιος καὶ ἐδητύος (von *Trank* und *Speise*) zusammengefügt und vom *Herzen* gebraucht. Dahinter mufs mehr liegen als jenes hier selbst sehr nüchterne „nüchtern“. Führen wir also dem Worte versuchsweise ein paar andre etymologisch Unbekannte zu, und sehen, ob es in diesen Verwandtschaft wiedererkennt. Beim guten alten κάμινος, der als Kamin noch unter uns lebt und labt, hat bisher Niemand nach der Herkunft gefragt; und die γρηὺς καμινώ, *graue*, alte *Heizerin*, die Od. 18, 27 sprichwörtlich etwa unser „Waschweib“ vertritt, hat man eben nur als Zubehör zum κάμινος erkannt. Beachtenswerth ist aber jedenfalls, dafs im ganzen Semitischen (Hebr., Syr., Arab.) die Wurzel *chamm* unserm *warm* entspricht und durchgängig in Wörtern des *Wärmens, Heizens* vorkommt. Im Klassischen und Indogermanischen finden wir zwar sonst keine Spur derselben, wenn nicht der „Mars *Camulus*“ in einer Inschrift bei Gruter. (p. 56, 11) als „heifser“ Schlachtengott (vgl. Romulus „*der Starke*“), und *camum* als *warmer* Gerstentrank Pandect. 33, 6, 9, vielleicht auch einige mit *Cam* anfangende, etwa nach *warmen* Quellen gegebne Ortsnamen dahin gehören. Doch merkwürdig bleibt es immer, wie gut sich die obigen vereinzelten Fremdlinge zusammenfinden, sobald man gleich dem jüngern θιμαλίνω ein älteres καμαίνω, καμίνω als *wärmen, heizen*

Digitized by Google

voraussetzt. Dann wäre κάμινος der geheizte, καμινώ die Heizerin, ἄκαμπνος (f. ἀκάμηνος, vgl. ἄμητος f. ἀκάμητος, δύστηνός, ἄστηνος u. a.) eig. *unerwärmt*, daher *ungelabt, ungestärkt*. Dafs mit Speise und Wein nicht blos der leere Magen sich gefüllt, sondern auch das *Herz* sich *erwärmt* und *gestärkt* fühlt, ist eine bekannte Erfahrung. Auch wir klagen manchmal „nichts Warmes in Leib" bekommen zu haben, sprechen von Speise als „*Herz*stärkung"; der Hebräer sagt ähnlich „das Herz *festigen* mit Speise"; und die im Süden beliebten Zwiebeln, Knoblauch, Käse, Braten vom Spiefs, Weinmufs, Honig mufsten wohl auch das *Wärme*gefühl noch erhöhn, zumal beim Frühstück nach kühler Nacht. In allen obigen Stellen ist das ἀ priv. deutlich gesichert, ein Wortstamm mit κμ vorn, wie schon das Etymol. M. unter κμίλεθρα bemerkt, nicht vorhanden; καμ von κάμνω nicht brauchbar; und so bleibt für ἄκμηνος kaum etwas anderes übrig. Was das Etymol. M. unter d. W. bemerkt: παρὰ τὴν ἀκμὴν· οὕτω γὰρ τὴν ἀστίαν οἱ Αἰολεῖς λέγουσιν, erscheint blos glaublich, wenn ἀκμήν etwa wie ἀστήν Nominativ bei den Aeoliern war; und dafür ist dieselbe Ableitung möglich. Für ἀκμὴ λιμοῦ hätte man gewifs nicht ἀκμή allein so geläufig brauchen können, dafs ein Adjectiv in gleich elliptischem Sinne davon ausgieng.

7. Ἀμολγός. Für das bekannte νυκτὸς ἀμολγῷ, Vofs: „in dämmernder *Stunde* des *Melkens*", haben wir uns aus mehr als Einem Grunde nie mit der überlieferten Melkzeit befreunden können. Dafs es vielmehr Melk*reife* des Euters, dann bildlich *strotzende Fülle, höchste Stärke* überhaupt, daher ebensowohl *Tiefe* der Nacht als *Höhe* des Tags bedeutet habe, ist von Buttmann Lexil. 2, 39 ff. bereits ungleich wahrscheinlicher gemacht. Nur des spätern Dichtergebrauch's wegen, wenn derselbe nicht auf blofsem Mifsverstand beruhen soll, könnte man an einen von ἀμέλγειν, *melken*, unabhängigen, etwa mit *Wolke, Volk, vulgus*, promulgare, verwandten, *dichte Fülle* bedeutenden Wortstamm denken, der sich ebensowohl auf Dunkel als Licht und Wachsthum anwenden liefs.

8. Ἄμοτον, *unablässig*. Wie dieſs von „ἄμεναι, ἄω", *sättigen*, herkommen (C) oder mit μέμαα zusammenhängen soll (R 40), ist uns unbegreiflich. Die Vergleichung mit μοτόν, *Charpie*, ist nicht sofort abzuweisen, wenn auch die Spielerei: „*ohne Charpie*, daher *unverwundet, ganz, ununterbrochen*" natürlich nur zu belachen ist. Es fragt sich, was das offenbar adjectivische μοτόν ursprünglich selbst heifst. Ist das Wort für *verdorbnes, zerfasertes Linnen*, verwandt mit μύδος, μαδός, μαδαρός, *madidus, Moder, müd, matt, Motte*, die wahrscheinlich unter sich zusammengehören und durch den Begriff des zur *Auflösung Geneigten* zusammenhängen: so kann ἄμοτον = ἀ — μοτόν ganz wohl zunächst *unermüdlich, unablässig* heifsen.

9. Ἀμφίγυον, häufiges Beiwort der *Lanze*, Vofs: „*die zwiefach schwankende*". Passender wäre noch die *zwiefach stechende, zwiefach drängende*, eig. *zwiefach fingernde, zwiefach begliederte*.

Digitized by Google

Denn die mehrfachen Deutungen, womit auch PR noch die Anfänger verwirrt, sind unnöthig. Im ganzen frühern Alterthum, auch dem biblischen, waren die Lanzen oben und unten mit Metallspitzen versehn. Die obere oder vordere diente natürlich beim schleudernden oder stofsenden Angriff; die untere oder hintere nicht blos zum Einstechen der ruhenden Waffe in den Erdboden, sondern gelegentlich auch zu stofsender Abwehr gegen einen nahe auf den Leib rückenden Feind (2 Sam. 2, 23. Jl. 13, 147. Weiteres s. Jen. Litz. 1847, 254, S. 1016). Was Wunder nun, wenn das kriegsmuthige Bewufstseyn solchen Waffen-Vortheils gerade danach den Speer auszeichnend benannte! Während das Schwert und alle unbewehrten menschlichen Glieder, Bein, Fufs, Arm, Hand, Finger, zunächst nur einseitig nach vorn dienen, hat der Krieger an seinem Speer ein vor- und rückwärts bewegliches, ein zweiseitiges Glied, ein *ἀμφί — γυον.* Aehnl., wie mein verehrter Coll. D. Sillig erinnert, *δέπας ἀμφικύπελλον.*

10. *Ἀνεμοτρεφὲς κῦμα* Jl. 15, 625 richtig bei Vofs und in den Wbb. „*eine Woge, vom Sturme genährt*". Doch auch 11, 256 stürzt Agamemnon auf Koon *ἔχων ἀν. ἔγχος* bei Vofs „*mit sturmgenährter Lanze*". Was mag sich ein deutscher Leser dabei denken? Aber was soll auch ein griechisch lernender Knabe von seinem Homer denken, wenn er noch bei PR liest: „eine Lanze von einem Baum, der den Stürmen ausgesetzt gewesen, und dessen Holz dadurch gehärtet ist, also vom Wind gestärkt!" Auf einer Winkeltreppe von 5 Stufen mufs der Knabe zum Anblick dieser poetischen Schönheit hinanklettern; und dabei wird ihm zum Schlusse noch eine Seiten-Schwenkung zum „Stärken" statt zu dem gesuchten Nähren angesonnen. Sollte nicht Mancher selbst so klug seyn und sich die Hülfe näher suchen? Was hindert ihn, da er die Passiv-Activ- Unterscheidung von *λιθόβολος* und *λιθοβόλος* u. dgl. hier beim Adjectiv auf *ής* nicht suchen wird, jenes *τρεφής* versuchsweise activ zu fassen, und des Windzug's eingedenk, den er selbst wohl einmal beim Stangenwerfen oder Pfeilschiefsen empfunden hat, wenn solch ein Geschofs an ihm vorüberflog, aus frischer Erinnerung, wie der waffenkundige Dichter wohl selber, zu deuten; „*die Windzug nährende Lanze*"! Denn was ist mit der Erzählung von dem ganz ausnehmend gewaltigen Achilleischen Lanzenschaft und seiner Gebirgsheimath, Jl. 16, 143 ff., für jene geschmacklose Analyse der gewöhnlichen Agamemnon'schen Lanze bewiesen, die nur eben besonders „Windzug nährend" ward, weil der Held gerade im Anspringen war (*ἐπόρουσε*)? Vater Damm berief sich noch auf ähnlich nach dem windgestärkten Holz benannte *πύλας ἀνεμοτρεφέας* bei Simonides, als „fores [vielmehr *portas*] ex *robusto ligno* factas". Und allerdings erklärt bereits Eustathius zu Jl. 15, 625, wo er jene Worte aus Simonides anführt, wie er zu 11, 256 die noch jetzt landläufige Deutung des Breitern dargelegt und ihr die Achilleische „Esche" zur Krücke gegeben, aber auch schon einzelne Regungen des bessern Geschmacks in vorgeschlagenen *ἀνεμοτρεπὲς* oder *ἀνεμοστρεφὲς ἔγχος* erwähnt hatte, so

Digitized by Google

auch die πόλας ἀνεμ. folgerecht „τὰς αὐτόνους δηλαδή“, *die wohlhaltbaren* versteht sich. Heyne, dem diese „windgenährt“ festen Thore doch zu wenig behagen mochten, vermuthete für πυλάων (*Stadtthore*) πτελεάων (*Ulmen*). Aber entschuldigend schrieb noch 1835 Schneidewin (Simonid. Cei reliquiae, p. 126): „Audacter poeta *lyricus*, quod de *arboribus* vulgo (?) dicebatur, ad *portas* altas traduxit“ [Welch eine Lyrik!]. „Loquebatur autem, si locus est conjecturae, de regia Jovis, sublimibus altá columnis.“ Nun, hatten denn die buchgelehrten Herrn, vom Thessalonicher Erzbischof bis zu den Göttinger Professoren, wenn sie auch keine sausenden Lanzen je um sich gehabt, nicht wenigstens einmal auf dem Wege zu Kanzel oder Katheder ein zugluftiges Stadtthor passirt? Dergleichen ist auch poetisch, und lyrisch genug ausgedrückt in den „*Wind nährenden Thoren*“. Unsre jungen Homer-Leser aber werden mit Wohlgefallen wahrnehmen, wie die kriegserfahrenen Sänger immer gleich treffend die Lanze bald nach einem mess- oder wägbaren μακρὴ ἔγχεϊη, ὄβριμον ἔγχος, die *lange, schwere* Lanze, bald nach einem nah oder fern sichtbaren Merkmal φαεινόν, die *blinkende* oder malerisch schön δολιχόσκιον, die (auf besonnter Fläche) *langhinschattende*, bald nach einem hörbaren die *stöhnende, schwirrende* (s. unten Nr. 35), bald nach einem fern oder nah fühlbaren die *Windnährende*, die *Hautschneidende* (Jl. 13, 340), bald nach einem zur Wehr nutzbaren (s. oben N. 9) die *zweigliedrige* benannt und so alle Seiten der sinnigen Betrachtung jener Waffe erschöpft haben.

11. Ἀσκηθής. Die Bedeutung *unbeschädigt* (Vofs: *unverletzt*) steht fest. Nur über die Ableitung hat auch PR noch nicht entschieden; die bisherigen von ἀσκέω, von ἀ—σχέθω (*halte, hemme*), ἀ—σκάζω (*hinke*) sind mit Recht verworfen. Das ἀ privat. ist überall sicher; der Verbal-stamm, nicht einmal in Hesychius' Glossen noch sichtbar, nothwendig im Griechischen verloren. Aber sollte er nicht im deutschen *Schaden* selbst (althochd. *scato*) noch erhalten seyn? Auch sonst entsprechen sich σκ und *sch* (altd. *sk*.) in manchen beiderseitigen Stämmen, vgl. σκάπτειν (graben), *schaben* (gQth. *skaban*), σκάφος, *Schiff*; σκεδάσαι (zerstreuen), *schütten* (altsächs. *scuddjan*). Und bemerkenswerth ist dabei, dafs, wie σκαιός, λαιός, *scaevus, laevus*, so auch ein *laedere* und *scaedere* (vgl. noch *scidi* zu *scindo*) neben einander bestanden haben können. Das θ in ἀσκηθής für δ stört am wenigsten, vgl. *deus*, θεός; πεποιθέναι, *fidere*; γηθεῖν, *gaudere*.

12. Ἀσύφηλος Jl. 9, 647. 24, 767, beidemal dem Zusammenhang nach *Abscheu, Verdrufs erregend*, von Alten und Neuen sehr verschieden erklärt, nirgends befriedigend, bei Vofs: *schnöde, ein Vorwurf*, richtiger wenigstens als bei PR, wo 9, 647 gegen den Sprachgebrauch des dortigen ῥέζειν erklärt wird: „er hat *mich schlecht, verächtlich gemacht*“, statt: er hat an mir schnöde gehandelt. Wäre nicht aber auch die „dunkel“ gelassene Ableitung aufzuhellen? Das Wort ist ja ganz wie ἀΐδηλος gebildet; wie jenes *unsehbar*,

Digitized by Google

(s. nr. 4), so ist ἀσφ. *unschlürfbar*, zum *Wegspucken*, wie eine schlechte Neige vom Getränk. Deutlich verwandt sind die Stammsylben: *sauf* (auch im Hebr. *sab*, wovon *sobe*, Säufer), συφ, σιφ in σίφαι, *Most* (s. Hesych.), σίφων, *Saugrohr*, σιφλός, σιφνός, σιπαλός, ausgesaugt, daher *hohl, leer, elend, schwächlich* u. dgl. *Unsaufbar* f. *abscheulich* ist ein ganz ähnliches Bild wie in unserm: *viel einzuschlucken haben, Pillen geben* u. dgl., von bösen Reden; selbst Cicero schrieb „*sorbere* odia" neben „concoquere" ep. ad Quint. fr. 3, 9.

13. Ἀσφοδελὸν λειμῶνα, selbst bei PR immer noch die leidige, auch manchem Nicht-Griechen aus Vofs wohl erinnerliche „Asphodelos-Wiese" in der Homerischen Unterwelt Od. 11, 539. 573. 24, 13! Und doch vereinigt sich Alles, diese Wiese endlich für immer aus der mythischen Topographie zu streichen. Man beachtete bisher gar nicht A) dis sprachlichen Schwierigkeiten: 1) neben ἀσφόδελος, dem Namen einer in Griechenland häufig wild wachsenden Pflanze mit weifser sternförmiger Blüthe und geniefsbaren Wurzelknollen, unsern Naturkundigen als *Asphodill, asphodelus ramosus* bekannt, soll mit blos verändertem Accent ἀσφοδελός als Adject. „*Asphodill hervorbringend, mit A. bewachsen*" bedeuten. Wo ist denn sonst ein Beispiel solcher Wunderwirkung des Accent-Wechsels? Läfst sich etwa πόος, *Trinken*, ποτός, *getrunken*, ποτόν, *Trank*, μητροκτόνοι und μητρόκτονοι, μύριοι und μυρίοι u. A. der Art damit vergleichen? Müfste es nicht nach allen Analogien ἀσφοδελόεντα, oder —λεῖντα oder —λώδη, oder mindestens (wenn —ιος auch so gebräuchlich wäre) —λιον λειμῶνα heifsen? Vgl. Il. 2, 561. 12, 283. hymn. Merc. 347. Aber gesetzt — 2) der Accentwechsel wäre blos eine grammatische Grille (wie er denn wirklich von Tryphon u. A. bestritten worden, s. Eustath. zu Od. 11, 539): wo ist denn wieder ein Beispiel so appositionsweise zusammengestellter Substantive? Mag es, wie Eustath. anmerkt, (metonymisch, wie in allen Sprachen!) κρόκος für Krokos-*Beet*, σκόροδον für Knoblauch-*Markt* heifsen können: wo steht denn aber je so etwas wie „*Asphodill* (= Asph.-Platz) *Wiese*", sey's *die* oder *eine* Wiese zusammen? Nicht minder erheblich sind — B) die geschichtlichen und sachlichen Schwierigkeiten. Denn 3) bis zum 2ten Jahrh. n. Ch. kommt nirgend's bei den Alten von einer mit Asphodill bepflanzten unterweltlichen Wiese etwas vor. Noch Majo's Scholiast (ed. Buttm. Berl. 1821) führt getheilte Meinung an, wonach ἀσφ. λ. entweder von der „Asche (f. σποδὴν l. σποδὸν) der Todten-Verbrennung" oder der „Persephone [mit Namens-Anklang?] wegen" von der Pflanze ἀσφ. benannt sey". Theocr. 26, 4 spielt zwar mit ἀσφ. τὸν ὑπὲρ γᾶς deutlich auf unterweltlichen Asphodill an; aber das ganze Stück gehört seiner spielenden Manier und Pseud-Orphischen Richtung nach gewifs einer sehr späten Zeit an. Diodor. 1, 96 gedenkt der unterweltlichen Wiese, aber ohne Asphodill. Erst Artemidor Oniroçrit. 3, 50 sagt ausdrücklich: „Asphodill, im Traume gesehen, bringe Kranken den Tod, wahrscheinlich weil „τὸ ἐν τῷ Ἅιδῃ πεδίον νενόμισται ἀσφοδελῶν [sic]

Digitized by Google

εἶναι πλῆρες; und Lucian nennt oder berührt spottweise den λειμῶνα μέγιστον τῷ ἀσφοδέλῳ κατάφυτον Necyom. 11, vgl. Charon 22. Catapl. 2. Luct. 19. Philopseud. 24. Aber wenn auch schon sämmtliche Alexandriner einstimmig die unterweltliche Asphodelos-Wiese angenommen hätten, könnte uns diefs für Homer nicht binden, da wir bekanntlich aus allgemeinerer Literatur- und Sprachkenntnifs Vieles schon besser wissen als sie. — 4) Das Knollengewächs Asphodill selbst kommt Theocr. 7, 68 mit Dürrwurz und Eppich als Lagerstreu eines Trinkers, Hesiod. op. 41. Hermipp. fragm. 6 (ed. Lozynski), Plin. h. n. 21, 68. Plut. Sap. Conviv. 14. Porphyr. Pythag. 196 neben *Malven* (vgl. Horat. od. 1, 31) als frugale wohlschmeckende Speise, Theophr. h. plant. 7, 12. Nicand. Ther. 534 sq. Plin. 22, 33 in botanischer und arzneilicher, nirgends aber in Aufschlufs gebender Beziehung auf Tod und Unterwelt vor. Und wenn in einem auch von Eustath. angezogenen Epigramm bei Porphyrius Asphodill als gemeines Gewächs auf dem Grabe eines *Berühmten* erwähnt wird (Welcker Syllog. 103): so gilt diefs eben nur diesem Gegensatz, und bedeutet für die Unterwelt nicht mehr als andre Blumen auf Gräbern, Anth. Pal. 7, 21 ff. Alte und neue Grammatiker haben sich vergeblich bemüht einen wahrscheinlichen Anlafs zur unterweltlichen Asphodill-Wiese herauszugrübeln. Das wäre auch gar nicht nöthig gewesen, da — 5) in dem zwar jüngeren, aber noch mit lebendiger, selbstbewufster epischer Sprache geschriebenen Hymn. auf Hermes ohne alle unterweltliche Beziehung dieselbe vermeinte „Asphodelos-Wiese" beim Rinderdiebstahl des jungen Gottes als gewöhnliche, nebenher, theils in Gesellschaft theils allein, mit andern schmückenden Beiwörtern genannte Wiese erscheint, v. 72 ἀκηράσιος, *ungeschnitten*, 164 ἀριτρεπής, *reich prangend*, 198 μαλακός, *weich*, 503 ζάθεος, *herrlich*. Was soll denn nun v. 221. 344 mitten in diese allgemeinen Belobungen hinein, was soll auch in der finstern Unterwelt die Wiese mit „Asphodill-Blumen"? Sie nähme sich an beiden Stellen poetisch nicht anders aus als etwa eine Butterblumen-Wiese, oder im Andenken an die frugale Speise — eine Kartoffel-Flur. — Nein, jedenfalls steckt in dem ἀσφοδ. λειμὼν überall etwas auch poetisch Schöneres, das, richtig erkannt, dem Spötter Lucian keinen Stoff gegeben hätte. Und es findet sich bald, dafern wir nur den auch unerklärt gelassenen Pflanzen-Namen selbst etymologisch untersuchen. Die den Abbildungen nach zolldicken, bräunlichen, in Bündel gruppirten Asphodill-Knollen können, wie Kartoffeln aus der Erde gezogen, trotz alles innern Wohlgeschmacks, mit dem anhaftenden nicht so leicht wie an glatten Zwiebeln abgestreiften Erdstaub eben nicht appetitlich aussehn; daher auch das schon bei Hesiod a. a. O. bemerkbare Ueberraschende des Genusses. Was klingt aber, wenn man ἀσπάραγος, *Spargel*, ἀσπάλαθος, *Dorngesträuch*, und daneben σπουδή, σφόδρα, σφοδρὸς u. A. der Art vergleicht, was klingt im Namen ἀσφόδελος deutlicher hervor, als das bedeutungslose ἀ euphon. und — gewifs nicht von σβέννυμι, *löschen*, sondern nach einer Stammsylbe des *Sprütz-*

Digitized by Google

ens, *Spuckens*, *Blasens* (vgl. σπείρω, σπένδω, *spuo*, *spiro*) benannt = σποδός, d. i. *Asche*, aber auch *auftrocknender Streusand*, *Staub*, vgl. Anth. Pal. 6, 291. 7, 455. App. 27. Horat. od. 4, 7, 16. Ἀσφόδελος, Asphodill, ist also ganz einfach der *staubige;* mit *ἀ privat.* und verändertem Accent zur Unterscheidung ἀσφοδελὸς λειμών die *staublose Wiese*, eine vollkommen treffende, den Unterschied der Wiese vom staubigen Feldweg (vgl. hymn. Merc. 345 ff.) wohl veranschaulichende Bezeichnung, entsprechend dem λειμὼν ἀμώμητος, *fleckenlose Wiese*, Anth. Pal. 4, 1, 31; entsprechend vielen andern negativ und gegensätzlich gegebenen Beiwörtern, ἅλς ἀτρύγετος, *die unbeerntete Salzfluth*, νηνεμίη γαλήνη, *windlose Meeresruhe* u. dgl. Jenes κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα Od. 11. ist also ganz so einfach wie δι' ἀσπιδίος πεδίοιο (m. ἀ euphon.) *durch das geräumige Feld* Jl. 11, 754; wo Voſs auch noch ganz unrichtig hat „durch *schildbestreuete* Felder". Die „staublose Wiese" der Unterwelt ist nichts Anderes als ein idealisch erweiterter, einsamer, grasiger Begräbniſs-Platz, ebenso wie die hebräische Scheol eine idealisch ausgedehnte Begräbniſs-Höhle, s. des Verf. de inferis etc. Dresd. 1846.

14. Ἀχερωΐς, *Weiſspappel*, Jl. 16, 389 u. ö., bei PR besser ohne Ableitung hingestellt, als bei C, der sie noch durch Herkules aus der Unterwelt vom *Acheron* heraufgeholt und danach benannt seyn läſst. Dieſs ist eine nachhomerische etymologische Mythe, der täuschenden Wortform ἀχερωΐς angepaſst, die, wenn wir uns recht erinnern, auch Lycophron irrig adjectivisch wie Ἀχερούσιος gebraucht hat. Das Alt-Homerische kennt den Acheron noch gar nicht; Od. 10, 515 war mit der ξύνασις δίω ποταμῶν ἐριδούπων ursprünglich das Zusammenströmen der beiden Okeanos-Arme gemeint (v. 511), und die unterweltlichen Flaſsnamen sind ohne Rücksicht auf jenes δύω später eingeflickt worden. Hienach kann auch ἀχερωΐς nicht von Ἀχέρων benannt seyn, sondern nur von ἀ priv. und χερώς, mit eingeschaltetem ε wie in πλάγος neben πλάξ, *flach*, γέφυρος neben *grus*, *Kranich*, Ποσειδάων f. Ψειδάων, der *Erdbestreicher*, — *bespüller*. Ἀχερωΐς ist ganz naturgemäſs die *farblose*.

15. Βροντᾶν, *donnern*. Zu der Stelle Jl. 20, 56 ff. vgl. Psalm. 18, 8 ff. in des Verf. „Biblischen Poesien".

16. Γέντο, das vereinzelte Defectiv „*faſste*" (Geiſsel, Speer u. dgl.) zeigt noch den ursprünglichen Sinn der einfachern Stammsylbe γεν, die sich später in γνάμπτω, *umbiegen* u. a. m. (ähnlich auch das hebr. *ganab*, [zugreifend] *stehlen*) vielfach erweitert hat; γεν, γον malte wie in γόνυ, *genu*, γένειον, *gena*, die (bewegt oder ruhig) umgebogne Form eines Körpertheils, daher in γένω (vgl. *genitrix*), γενέσθαι (woher γίγνεσθαι), γείνασθαι, γεννᾶν, *gnasci*, das *Gebären*, *geboren werden*, *für sich gebären machen*, *zur Geburt kommen* unter Körper-*Krümmung*; auch im Hebräischen gehn Ausdrücke für *Gebären* von *Krümmung* aus. Dagegen hatte γέντο die mit *Krümmung* ergreifende *Hand* dargestellt. — Unter dem stammverwandten Artikel γόνυ wäre Jl. 11,

Digitized by Google

609, wo sich die Erklärer mit dem παρὰ γούνατα στήσασθαι quälen, einfach auf den damaligen erhöhten Standort Achill's (v. 600) hinzuweisen.

17. Δαΐφρων, eig. *zündsinnig, zündenden Sinnes,* konnte eben sowohl für *feurigen Muth's, tapfer*, als für *hellen, erleuchteten Verstandes, klug*, gebraucht werden, vgl. δαΐς Il. 18, 492 (also nicht blos in der Od.) 14, 387. 5, 4. 7. Die hebräische Prophetin Debora vereinte wie die griechische Pallas beides, und hiefs in beiderlei Sinn *escheth lappidoth* (eig. Fackeln-Weib), woraus spätere Unkunde *Weib des Lappidoth* machte, s. des Verf. Bibl. Poesieen. — Eine Theilung des Sprachgebrauchs und der Herleitung wird hiebei unnöthig; und jedenfalls ist unrichtig, dafs δαίφρων in der Ilias immer „kriegsmuthig" heifse, vgl. 11, 482. Ueber die durchgängige Ableitung von δαῆναι s. PR.

18. Δήν, *lange,* sicher nicht von der Partikel δή (C), sondern von der durch viele Sprachen gehenden, die Dehnung malenden Sylbe *den, ten,* vgl. *dehnen* (althochd. *denan*), τανύω, τείνω, *tendo*, hebr. *tanan.*

19. Δείατο und δοάσσατο, *schien,* beide räthselhafte Defectiva erinnern uns an das spätere, der Homerischen Sprache noch fehlende θεᾶσθαι, lat. *tueri* (vgl. *intueri*). Auch von *deus* (urspr. δίος, das *furchtbare* Wesen) war θεὸς die jüngere Form.

20. Εἴργειν, das prosaische εἴργειν, *einschliefsen,* zurückhalten. Aber Il. 12, 201 (von einem die anrückenden Troer schreckenden Vogel) hat Vofs f. λαὸν εἴργων, *das Volk streifend,* unvereinbar mit dem Verbal-Gebrauch. Auch die übrigen Erklärungen bleiben uns unbegreiflich oder unbefriedigend. Wir dachten an 13, 525 und übersetzten danach: *das Volk zurückhaltend,* nämlich durch den Schreck im Anmarsch aufhaltend.

21. Ἔρεβος noch bei PR, wie im ältern Passow „ein finsterer Ort unter der Erde *zwischen* der Erdoberfläche und dem noch *tiefer* gelegenen *Hades*, von dem das Erebos Il. 8, 368 ausdrücklich unterschieden wird." Ganz unbegründet, wie künftig ausführlich gezeigt werden wird, s. vorläufig des Verf. de inferis etc." §. 161. Ἔρεβος, urspr. Κέρεβος (woher noch Κέρβερος) von ἐρέφω, κερέφω, *verdecken,* ist auch im Homerischen *finstrer Raum unter einer Decke,* insbesondere aber der vom *Aides* als *Gott* beherrschte *finstre Raum unter der Erdoberfläche,* von *Aides* selbst nur so unterschieden, dafs *Erebos* den unterweltlichen Raum ohne nächsten Bezug auf die bewohnenden Todten bezeichnet, Aides stets den persönlichen Herrscher der den Menschen aus dem Gesicht Gekommenen, also der Todten. Hades, Ἅδης (ursprüngl. ohne ι, vgl. Hymn. auf Demet. v. 318 cod.) ist als Ortsname bekanntlich erst nachhomerisch, und nicht blos dialectisch, sondern zugleich, wie sich zeigen wird, *euphemistisch* (vgl. *Manes,* die *Milden,* Εὐμενίδες f. Ἐρινύες u. A., de inferis §. 202) offenbar an ἀδεῖν, ἀδήσειν, *Wohlgefallen,* erinnernd, mit *H* ausgesprochen worden.

Digitized by Google

22. Ἕρπω, *kriechen*. Zu Il. 17, 447 vgl. 1 Mos. 8, 17. 20 m. a. Stellen, wo *rapas* im Hebr.

23. Εὖνις, *ledig, verlustig*, bei Spätern oft *verwaist, verwittwet*, ist auch bei PR noch wie im Etymol. M. auf das Zahlwort εἷς, ἑνός, zurückgeführt, als ursprünglich Ἔϝνις aber offenbar näher verwandt mit dem Hippokratischen ἰνεῖν, *ausleeren*, der Glosse ἰνώμενος, ἐκκενούμενος, bei Hesych., mit *inanis, vanus*, φένᾰξ (*eitler* Betrüger), sogar ΦΕΝΞ, wovon φόνος (*Entseeltes*), *wan* (althochdeutsch f. *mangelhaft*), *ve* in *vécors* u. a., *wähnen*, angels. *wenan*, u. a. dgl. Auch κενὸς hat dasselbe, nur mit stärkerm Anlaut vor dem abbildenden Stammlaut ν ausgedrückt.

24. Ζώς f. ζωός, *lebendig*. Die Il. 16, 445 seit Spitzner gebräuchliche Accentuation ζῶν (Accus.), woneben 5, 887 ζὼς gelassen wird, können wir uns nicht als begründet denken. Die Verwechslung mit ζῶν f. ζάων (Nom.) lag gar zu nahe.

25. Ἠλύσιον πεδίον, *Elysisches Feld*. Davon haben zwar C und PR Richtigeres als die gewöhnlich verbreitetete Vorstellung, insbesondre, dafs Ἠλ. πεδ. Od. 4, 563 noch kein Todten-Aufenthalt ist. Aber es fehlt ein Aufschlufs über die Grundidee und die entsprechende Namens-Ableitung. Von ἦλυσις, ἐλεύσομαι, auch κέλευθος her, heifst Ἠλύσ. π. nicht etwa „*Feld der Ankunft*", sondern *schönes Wander-Gefild*, und ist deutlicher Gegensatz des Ἀλήϊον πεδίον, *Irre-Gefild*, wohin ein *Gottverhafster* kommt, Il. 6, 200 ff., wie nach Ἠλύσ. π. ein Gotthefreundeter und -Verschwägerter Od. 4. Wie sich den Griechen alles im innern und äufsern Menschenleben schwer erklärliche Auffällige aus der versinnlichten Idee individualisirte, personalisirte oder realisirte oder localisirte; wie man Gewissensbisse als ritzende Plage-Göttinnen, Ἐρῑνύες, muthiges und sinniges Wesen als Πάλλας Ἀθήνη, Leidenschaft der Liebe in roher unverderbter Zeit als gewaltigen Ἔρως, in späterer verfeinerter und verschlechterter Zeit die Tändelei der Liebschaft als knabenhaft muthwilligen Amor, das für immer Verschwundenseyn aus der Welt als Ἀΐδης (*Unsichtbarer*), das für eine Weile Unsichtbarwerden als Kopfbedeckung, Helm des Ἀΐδης (Il. 5, 845) individualisirte: so dachte man sich auch den unter Götterfügung dauernden Zustand unsteten Umherirrens in der Welt als *Irre-Gefild*, dagegen das ebenfalls gottgeleitete, glückliche, behagliche Umherwandern in fernen schönen Ländern, woher die Beglückten befremdlicher Weise nicht heimkehrten, nach Schiffer-Sagen von den schönen Westländern (Sicilien, Süditalien, Südspanien) als *Wander-Gefild*. Der Kreter Rhadamanthys, Bruder des schiffahrtbefissenen Minos, war auch schon in jenes schöne Westland gelangt und nicht heimgekehrt; nach Aussage des Schiffers *Proteus* (ein auch in geschichtlicher Zeit üblicher Steuermanns-Name, eig. *Vordermann*), soll dieſs Glück dem Menelaos ebenfalls werden. Wie erst weit später dieſs Ἠλύσιον πεδίον zum Aufenthalt der verstorbnen Guten geworden, soll künftig gezeigt werden.

Digitized by Google

26. Θαλερός, gewöhnlich *blühend*, soll mit θάλλειν, *Thräne*, auch häufig, reichlich bedeuten. Il. 2, 266 Voſs: *und häufig stürzt ihm die Thräne*; 24, 9 Eb.: *und häufige Thränen vergoſs er*; 6, 496 Eb.: *häufliche Thränen vergieſsend*. Alles schwerlich richtig. In θάλλειν, wovon θαλερός und ebendeshalb auch naturgemäſs θῆλυς (*weiblich*), ist weder blos unser *blühen*, noch zunächst unser *reichlich* enthalten; es vereinigen sich darin die Merkmale *schönen Glanzes* und *schwellender Fülle*. Jenen Homerischen Bezeichnungen entspricht daher weit mehr unser Volksausdruck: „es liefen ihm *die hellen Thränen* über die Backen."

27. Κλοτοπεύειν Il. 19, 104, bei Voſs matt: „im Gespräche zaudern" (wie er überhaupt die Homerischen Kernworte oft durch Veredlung abgeschwächt, und diesen Gesängen fast überall die alterthümlich naive Blüthe abgestreift hat). Das nur hier erscheinende Wort ist so deutlich schallnachahmend, daſs es zu verwundern ist, wie die Grammatiker (wieder wie bei nr. 10) so Tiefes dahinter gesucht haben, wie „listig handeln" oder „groſssprahlen" u. dgl. „*Unnützes Schwatzen* fordert die homerische Stelle durchaus", heiſst es richtig bei PR. Das haben wir ja aber ganz hörbar deutlich in κλοτον., entsprechend unserm *klatschen, plappern*, lat. *blaterare*. Den zum Vollklang O geneigten Griechen war unser *Klaps*, lat. *alapa* (cf. calapa), auch ein κόλαφος.

28. Λητώ, *Latona*, Mutter des weissagenden Apoll und der Wildbeute erspähenden Artemis, daher Göttin des *verborgenen* (λήθειν, *latere*) aber redlichen Rathes, und im Götterkampfe Il. 20, 72 Gegnerin des Hermes. Hierauf scheint eine in diesem Bezug unerklärte Stelle des Timocreon bei Plutarch. Themist. 21 Rücksicht zu nehmen.

29. Μόσχος mit λύγος Il. 11, 106. Voſs zu bestimmt: *mit weidenen Gerten*, vielm. *mit sprossenden Zweigen*. Daſs auch μ. Substantiv sey, bleibt sehr unwahrscheinlich, und giebt in jedem Falle keine Analogie zu ἀσφόδελος λειμών.

30. Νήδυμος ὕπνος, Voſs: „*der ruhige Schlaf*". Ehe man mit Aristarch, Passow, Spitzner nach Analogie von νήγρετος, (*unerweckbar*) eine Zusammensetzung aus νη δύναι annimmt (der Schlaf, aus dem man nicht emportaucht), die weder zur Adjectiv-Endung μος (= ιμος) noch in den Zusammenhang aller Beispiele paſst (vgl. Il. 2, 2 u. a.), oder mit Buttmann (Lexil. I, 179), ein überall aus ἥδυμος, = ἡδύς, *süſs*, durch Herüberziehung vorstehender ν verderbtes Wort annimmt (s. dagegen Il. 16, 454 u. a.), wobei das erschlichene „*süſs*" wieder nicht allen Stellen zusagt (vgl. Il. 16): sehe man doch zu, ob nicht in dem so nahegestellten νηδύς, *Bauchhöhle, Mutterschooſs*, ein verwandtes, aufklärendes Wort zu entdecken ist. Dieſs νηδύς, dessen Ableitung auch noch nicht versucht worden, ist als *ein-* und *unterwärts* gelegener Körpertheil sichtbar verwandt mit *nidus*, Nest (*Niederlassung*) und unserm *nieder* (alid. *nidar*). Es würde auch die Glosse νηδύουσι· ἐπιπόθησε (*verschmäht*) bei Hesych. erklären, die nicht

Digitized by Google

aus νηλίπους verderbt zu seyn braucht, da diefs, selbst sehr precär aus einer sonst unerhörten dorischen Fufsbekleidung ἤλιψ erklärt, nur mundartliche Abweichung seyn kann (vgl. δάκρυ, *lacrima*); νηδύπους wäre einer mit *erniedrigten*, nicht mehr durch Sohle oder Cothurn erhöhten *Füfsen*. Jedenfalls reichen aber die obigen *nidus, nidar*, und der zugleich für ein ursprüngliches νήδυμος zeugende Mannsname Νήδυμος (Boeckh Corp. Inscr. 1, 615, 1239 u. a.) auch schon hin, den νήδυμος ὕπνος als einen Alles *niederwärts richtenden, nickenden, niederbeugenden, niederlegenden*, im Gegensatz zum aufrichtenden Erwachen zu veranschaulichen. Als Adjectiva schliefsen sich ἄλκιμος, *zur Abwehr geneigt*, πένθιμος, zum *Leiden* geneigt, sehr passend an; und keine der Stellen ist dawider, wo νήδ. ὕπνος vorkommt. Der Mannsname Νηδ. gäbe dann eben auch einen zum *Niederlegen* Geneigten, während er auf den bisher für νήδ. ὕπνος versuchten Wegen unerklärt bleibt. Erträglich verdeutscht wäre hienach νήδ. ὕπνος etwa der *sinkende Schlaf*, wenn auch, genau genommen, der *senk*ende. Was mit der δίψα νηδύουσα anzufangen ist, die Hippocrat. Opp. p. 146 C kritisch unsicher steht, mögen sprachkundige Aerzte zusehn.

31. Ὄπισσω, *dahinter*. Zu den παῖδες ὀπίσσω, *Kinder hintennach*, Il. 15, 497 vgl. das im Hebr. sehr gewöhnliche *banav achᵃrav, zarᵉo achᵃrav*, seine Söhne, sein Saame *nach* ihm, 1 Mos. 17, 19. 2 Mos. 29, 29 u. ö.

32. Περσεφόνεια, sonst Περσεφόνη, latinisirt *Proserpina*. Diese unterweltliche Göttin, Gemahlin des *Aides* (s. nr. 21. 25) hat sich uns überall nicht als „Todbringerin" (φέρειν φόνον, Eustath. u. A.), sondern als *Leichen-tilgerin*, (πέρθειν φόνον, d. i. *funus*, den *entseelten* Leib, s. nr. 23), mithin als Göttin der Verwesung erwiesen. Sie stellt die positive, sichtbare, nachfolgende Seite der Todes-Wirkung dar, wie ihr räuberischer, aber sonst in der Myth sehr wenig activer Gemahl Aides die negative, unsichtbare, vorangehende Seite vertritt, hat daher auch Odyss. 10. 11. 24 zunächst die Macht, die von ihr zerstörten Abgeschiedenen wieder erscheinen zu lassen. Todten-Verbrennung, ohne Verwesung, war schon dem Sprachgebrauch von θάπτειν, τάφρος, τάφος (*begraben, Graben, Grab*) zufolge nicht die älteste und ursprüngliche, ist auch, schon der Zurüstung und Kostspieligkeit wegen, nie allgemeine und ausschliefsliche Sitte geworden.

33. Προθέλυμνος scheint seiner Zusammensetzung nach *die Lage vorwärts*, daher *die Längelang, in ganzer Länge*. So pafst es besser als nach gewöhnlicher, für einzelne Stellen verschiedener Deutung, auf alle Stellen, s. Il. 9, 541. 10, 15. 13, 130.

34. Πρῶτος, *erster*. Il. 5, 703 u. ö. Vofs: *Wen entblöfste zuerst und welchen zuletzt des Geschmeides Hector, des Priamos Sohn?* Von den Erklärern gewöhnlich ohne Anmerkung gelassen, und doch nach uns gewohnter Ausdrucksweise leicht mifszuverstehn.

Digitized by Google

Die Frage steht vor Aufzählung aller vom Sieger Erlegten, nicht blos des ersten und letzten, und ist sonach ein nach den äufsersten Enden das Ganze zusammenfassender Ausdruck (Wen erlegte er alles?), wie im Hebr. u. a. kindlich gearteten Sprachen, vgl. 1 Chr. 29 (30), 29. F. E. C. Dietrich Abhandll. z. hebr. Gramm. Leipz. 1846, S. 200 ff. Noch der apokalyptische Joannes liefs hiernach Gott od. Christus sagen: „Ich bin das *A*(lpha) und *O*(mega)", d. i. *Alles in Allem*, Off. 1, 8. 11. 18. 21, 6. 22, 13.

35. Πρυλίες, *Fufskämpfer*, wie der *Waffentanz*, πρύλις, erinnern etwa an die *Prell*haften, d. i. *Sprung*haften, zum *Anprall*, *Ansprung* gerüsteten Krieger, im Gegensatz der ohne eignen Sprung Heranfahrenden. Auch die *velites* erinnern ja gleich an *veloces*, was auch von beiden der Verbalstamm seyn mag.

36. Στονόεντα βέλη, — ες ὀϊστοί, πολύστονος ἰός, Il. 8, 159. 15, 451. Od. 21, 12. 60. sollen „Seufzer" [beim Getroffenen] *erregende Geschosse* seyn; Vofs: *herbe, bittere Todesgeschosse, schmerzende Pfeile.* Ganz etwas Aehnliches wie oben Nr. 10. Es sind vielmehr einfach *stöhnende*, d. i. im Fluge *schwirrende, sausende Geschosse*, denn die Schallnachahmung στένειν befafst sehr viel Aehnliches, vgl. Il. 23, 230 (vom Meere); und *stridens* sagitta hat auch Virg. Aen. 5, 632, vgl. 586. 12, 319.

37. Τάρταρος, der bekannte noch tief unter dem Aides-Reich gelegne unterirdische Titanen- und Götter-Kerker, ist schon dieser Bestimmung nach der festverschlossene, innerste Felsengrund der Erde, dem Namen nach gleichsam ein *Starrstarr*, eine malerische, wie in βάρβαρος, βόρβορος, πάρχαρος (f. χαρχ.) gebildete und gebrauchte Reduplication der Sylbe ταρ, wie sie wenig modificirt in τάφρος (*Dickicht*), τάριχος (*Mumie*), *torr*idus, *terr*a (wovon ex*torr*is), *starr*, *derb* u. a. erscheint. Am deutlichsten für diese Namenserklärung sind die τάρταρα γαίης (*starren Tiefen* der Erde) Hesiod. theog. 841.

38. Ὑπερφίαλος, *übermüthig*, scheint unnöthigen Versuchen und Muthmaafsungen über das φιαλ. Raum gegeben zu haben; denn αλοϊ ist ja häufige Adjectiv-Endung, besonders in Eigennamen (vgl. ἀτάσθαλος, Μαίναλος u. a.); ὑπέροφι aber kann eben so wie νόσφι Adverb gewesen seyn aus ὑπέρ und der alten Local-Sylbe φι. In θεσπιδαής (*von Gott gezündet*) ist diese Sylbe ebenfalls in die Zusammensetzung, in θεσπέσιος (*göttlich, ungeheuerlich*) sogar in die Ableitungsform verwebt, da die Herleitung von σπεῖν (εἰπεῖν) dem Gebrauche von θεσπ. gar nicht entspricht. Im Lateinischen kommt *superbus, superbire* auch nur von *super* her, ohne dafs sich für *b* eine Wurzelfaser findet. Andre Bemühungen um das φιαλ (von φιάλη g) Schale u. dgl.) s. bei C.

g) Φιάλη selbst aber ist schwerlich mit σπέος (*specus*, Guckloch) verwandt, sondern nur (vgl. φιαλοῦν, ähnlich κοιλοῦν) eine der mehrerlei für *hohl* vorkommenden Variationen, vgl. κοῖλος, κοτύλη, γαυλός, *vallis*, φωλεός.

Digitized by Google

39. Φάος, *Licht*, als *Heilbringer*, Jl. 16, 99. Vgl. dazu Jesai. 10, 17. 60, 1. 3.

40. Φρήν, φρένες, ursprünglich *Zwerchfell*, aber wahrscheinlich auch die übrigen das Eingeweide umschliefsenden Fetthäute, die bei frischgeschlachteten Thieren zu vibriren pflegen, verwandt mit ῥίνες (*Nasenlappen*), ῥινός (*Haut*) und *renes* (*Nieren*), daher als Organ der innern Empfindung und des Denkens vorgestellt, wie die äufsere Haut als Sitz der äufsern Empfindung erschien.

41. Χρώς, die äufsere *Haut* selbst. Zu Jl. 20, 99 ff. vgl. 2 Sam. 1, 22, in des Verf. „Bibl. Poesien".

Die in einem Vortrage „über die Poesien der Bibel" jüngst ausgelegte Geschlechtstafel der Hesiodischen Theogonie, welche zur Vergleichung mit 1 Mos. 5 entworfen war, können wir aus Mangel an Raum nicht mehr, wie es anfänglich bestimmt war, mit zum Druck geben, und legen daher nur die neu-versuchten Namens-Erklärungen darin, wie alles Bisherige, den Sprach- und Sachkundigen zur Prüfung vor.

Den Umdeutungen der bekannten Namen bei G. Hermann (Opusc. 2, 172 ff.) haben wir nicht beitreten können, die bekannte anders erklären müssen, glauben aber auch so den sinnvollen Zusammenhang überall hergestellt.

I. Χάος, *das Gähn* [finstrer Abgrund, Raum ununterscheidbaren Inhalts] zeugt den Ἔρεβος, *Deckraum*, und die Νύξ, *Nacht*; Jener mit dieser den Αἰθήρ, *Heiter* [lichten, offnen Luftkreis] und die Ἡμέρα, *Milde* [Taggöttin, wie auch in täglicher Anschauung Oeffnung auf Verdeckung, Licht auf Dunkel, Tag auf Nacht folgt]. Die *Nacht* für sich allein zeugt zwölferlei ihr angemessenes Böses und Gutes: 1. den Μόρος, *Leb-antheil* [natürliches Lebensziel], 2. die Κῆρ, *Schnittab* [gewaltsames Lebensziel], 3. den Θάνατος, *Tod* [hingestrecht seyn], 4. den Ὕπνος, *Schlaf*, 5. die Ὄνειροι, *Träume*, 6. den Μῶμος, *Murmel* [Mifsfallen, erste leise Regung der Unzufriedenheit], 7. den Ὀϊζύς, *Jammer*, 8. die Νέμεσις, *Rache*, 9. die Ἀπάτη, *Verführung*, 10. die Φιλότης, *Geschlechtslust*, 11. Γῆρας, das *Alter* [analog der Nacht, als Licht- und Wärme-Abnahme], 12. die Ἔρις, *Zwietracht*, mit einem Gefolge von zweimal sieben menschenverderblichen Kindern, Πόνος, *Mühsal* u. s. f. — Die nach dem Χάος gewordene

II. Γαῖα, *Erde* (Erd*ober*fläche), gebiert aus sich — Οὐρανός, den *Himmel* [aus den Rändern der Erdoberfläche scheint des H. Gewölbe emporzusteigen], dem H. zunächst [wie auch in der Anschauung] die — Οὔρεα, Berge, und [von diesen umgrenzt] — Πόντος,

Digitized by Google

den *Tiefkessel* [das *Meer* nach seiner Tiefe, *fundus*, betrachtet]. — A) Mit *Γαῖα*, *Erde*, erzeugt *Οὐρανός*, der *Himmel*, aufser drei [wo Himmel und Erde sich berühren] *Donner* und *Blitz* und *Weifslicht* spendenden, danach benannten *Κύκλωπες*, *Rundgesichtern* [wie sie an barbarischen[h]) Gesellen im Schein einer Schmiede-Gluth hervortraten], und drei *hundert*armigen Riesen *Κόττος*, *Käpfel*, *Βριάρεώς*, *Wuchtleib*, und *Γύης*, *Gliederag* [nach *Kopf*, *κόττα* = *κεφαλή*, lastendem *Rumpf*, vgl. *βριθύς*, *βαρύς*, und *Gliederbiegung*, vgl. *γυῖον*, Darstellern der ersten *riesigen Thier-* und *Menschenschöpfung*]; aufser diesen also sechs[i]) *Söhne* und sechs *Töchter*: 1. *Ὠκεανός*, den *Schnellgang* [*Weltringstrom*, als *Raum*-Abschluſs], 2. *Κοῖος*, den *Zähl*ig [Darsteller des *Zähl*baren; im Macedonischen hiefs *κοῖος* noch zur Zeit der Grammatiker die Zahl, also K. Sinnbild des *Quantitativen*], 3. *Κρεῖος*, den *Kräftig* [vgl. *κρείων*, *κράτιστος*, also Vertreter des *Qualitativen*, *Wirk*samen], 4. *Περσαῖος*, den *Obergang* [Vertreter der *Höhe*], 5. *Ἰάπετος*, den *Fernab* [von *ἰάπτω*, *werfen*, in die *Weite* bewegen, also Darsteller der *Ferne*], 6. *Κρόνος*, den *Zeitig* [eig. *Vollender*, v. *κραίνω*, woher auch *χρόνος*, also *Zeit*-Abschluſs, wie der älteste *Ὠκεανός Raum*abschluſs]; von Töchtern: a. *Τηθύς*, die *Zitzerin*, *Säugmutter* [vgl. *τίτθη*, *Zitze*, Spenderin aller unterirdischen Feuchtigkeit, s. unten], b. *Φοίβη*, die *Fege*, neudeutsch die *Blanke*, *Helle* [Spenderin der *sichtbar* machenden überirdischen *Helle*, die auch bleibt, wenn Sonne und Mond nicht erscheinen], c. *Θεία*, die *Gleifs* oder *Lüsf* [vgl. *dies*] od. *θέειν*, Spenderin alles *leuchtenden Beweglichen*, s. unten], d. *Ῥεία*, die *Fleufs* [v. *ῥεῖν*, Vertreterin alles *Fliefsenden*, *flussartig* Beweglichen], e. *Θέμις*, die *Satzung*, [v. *τιθέναι*, Vermittlerin alles *Fest*gesetzten, *Geord*neten, daher als dessen Bedingung und Folge ihr zunächst gesellt], f. *Μνημοσύνη*, die *Gedenke* [das *Gedächtnifs*, s. unten].

Von diesen Kindern paaren sich: 1 und a, *Ὠκεανὸς* und *Τηθύς*, *Ringstrom* und *Säugmutter*, und zeugen: *Ἀωρίς*, die *Spenderin* [Wasser-Vorrath], *Ἠλέκτρα*, die *Fernhelle* [Aufhellung vom Erdrand her, s. unten unter B], *Ποταμοί*, die *Flüsse*, *Ὠκεανίδες*, die *Schnellgangs*-d. i. *Ringstroms-Töchter* [die unterirdischen *Quellen*]; unter letztern *Εὐρυνόμη*, die *Weitvertheilerin* [Spenderin des *Bade-* und *Reinigungs*wassers, mit welcher Zeus die *Χάριτες*, *Huldinnen*, erzeugt], aber auch *Στύξ*, die *Schauder* [in der Wirkung *kalten Quell*wasser's versinn-

h) Die Homerischen *Κύκλωπες*, bekanntlich ein riesiges barbarisches Hirtenvolk im Westen, sind wahrscheinlich (vgl. *Αἰθίοπες*, *Brand*gesichter) auch als *Rundgesichter* im Gegensatz zum griechischen *Oval* benannt, wie etwa die Deutschen den Franzosen an der *tête quarrée* bemerklich erscheinen. Die Mythe vom *Einäugigen* ist erst aus dem schon mifsverstandenen Namen herausgesponnen.

i) Die gesuchten Rundzahlen und Namens-Gleichklänge (*Κοῖος*, *Κρεῖος* u. a.), wie sie auch 1 Mos. 4. 5 vorkommen, sind leicht zu erkennen.

k) Aufserdem glaubten wir bei der ersten Untersuchung noch Einen Anhalt für „*Gleiss*" gefunden zu haben, der sich leider nicht notirt findet.

Digitized by Google

lichte Empfindung des unwiderstehlich Furchtbaren], die mit Πέλλας, dem *Schwinger* [der Wehr], Ζῆλος, *Eifer*, Νίκη, *Sieg*, Κράτος, *Herrschaft*, Βία, *Gewalt*, erzeugt.

Es paaren sich ferner 2 und b, Κοῖος, der *Zählig* und Φοίβη, die *Blanke*, woher: Ἀητώ, die *Verborgene* [im *wolkenvollen* Himmel versinnlichte Idee des *Unberechenbaren, Unerkennbaren, Geheimnifsvollen, Räthselhaften*], mit welchen Zeus den Apollo, Sender und Abwehrer räthselhafter Uebel, dazu Weissager, und die Artemis, die Schnelltödterin oder Beutejägerin, erzeugt, s. oben Nr. 28. Schwester dieser Ἀητώ die Ἀστερία, die *Bestirnte, Sternenhelle*, mit welcher Πέρσης, der *Bohrer, Ueberlister* [s. unten], die nächtliche, *fern* wirkende *Zauberin* Ἑκάτη zeugt.

Mit einer Tochter des Πόντος, der Εὐρυβία, *Weitgewaltigen*, erzeugt 3. Κρεῖος, der *Kräftig*, [Kraftaufserungen dreifacher Art, nämlich] Ἀστραῖος, den *Streuigen* [v. στορέσαι, woher auch ἄστρα, ἄνεμοι, also die *zertheilende* Kraft], welcher mit der Ἠώς, der *Frühwehe* [s. unten], vier gute Ἄνεμοι, *Winde*, den Φωσφόρος, *Lichtbringer* [Morgenstern] und die übrigen zerstreuten Ἄστρα, *Gestirne*[1]), hervorbringt. Aufserdem erzeugen Κρεῖος und Εὐρυβία den Πάλλας, *Schwinger* [Vertreter aller *offnen Angriffs*-Waffe, Keule, Schwert, Speer, s. oben bei Στύξ] und den Πέρσης, *Bohrer* [Vertreter aller *heimlichen Stich*-waffe, Dolch und List, s. oben bei Ἑκάτη]. Alles dieſs ist sachgemäfs Nachkommenschaft eines Erden-Sohnes und einer Meeres-Tochter.

Dagegen stammen wieder von Erd- und Himmels-Kindern: 4. c. von Τπερίων, *Obergang*, und Θεία, *Gleifs* od. *Lauf*, die [sämmtlich vom *Erd*rand aufsteigenden, in der *Höhe glänzenden* und *umlaufenden*] Ἥλιος, *Sonne*, Σελήνη, *Mond*, Ἠώς, *Frühwehe*.

Von 5. Ἰάπετος, *Fernab* [Fernsender, Fernblicker] und einer berühmten Mutter, Κλυμένη [gewöhnlichem Aushülfs-Namen, wo der Mythe das Verständnifs oder Gedächtnifs ausgeht] kommen Ἄτλας, der [Himmels-] *Träger*, [das ferne Westgebirge, mit seinen Töchtern] Πληϊάδες, den *Schiffer-Sternen*; ferner Μενοίτιος, der *Streber* [Weiterwollende, einer der nachherigen Himmelsstürmer], und der bekannte Προμηθεύς, *Vorberather*, mit seinem jüngern minder klugen Bruder Ἐπιμηθεύς, *Nachberather*.

Vom letzten Paar der Erd- u. Himmels-Kinder, von 6. d. Κρόνος [dem *allmälig zeitigenden*, und der ihm verschwistert und vermählt *fliefsenden, verfliefsenden*] Ῥεία kommen [als Erfolge der Zeit] Ἑστία, die *Heerdfrau* [Hauswirthschaft], Δημήτηρ, *Feldmutter* [Feldwirthschaft], Ἥρα, *Hausherrin* [Ehestand]; von Δημήτηρ mit Zeus: Πλοῦτος, *Reichthum*, Περσεφόνη, *Leichentilgerin* [befruchtende Verwesung, s. oben

---

1) Ἠώς v. ἄημι, *wehen*, scheint hienach im Alterthum allgemeiner sowohl die *Abend-* (1 Mos. 3, 8) als die *Morgen-Wehe*, das bei Sonnen-Auf- und Untergang eintretende *Lüftchen* bedeutet zu haben, worauf auch das Homerische, der mit Morgenroth begleiteten *Frühwehe* zur Unterscheidung beigegebene ἠριγένεια, *Frühgeborene*, deuten mag.

Digitized by Google

nr. 32]; von Ἥρα mit Zeus dagegen [als Früchte geordneten Ehe-Wesens] Ἄρης, der *Tüchtige, Streitbare* [zum Waffendienst Erzogne, daher Kriegs-Entscheider], die Ἥβη, *Manneskraft* [*Aufziehn* zum Erwachsenen], Εἰλείθυια, *Windungsvolle* [*Geburtswehen*]; vom Ἄρης, dem tüchtigen Streiter, wieder Δεῖμος, *Schreck*, Φόβος, *Respect*, Ἁρμονία, [Friedens-] *Fügsamkeit*.

Von den jüngsten Erd- und Himmels-Töchtern gebären dem Zeus e. Θέμις, die *Satzung* [s. oben I, A, e], lauter physisch und politisch Geregeltes, die Ὧραι, *Tags-* und *Jahreszeiten*, Εὐνομία, *Gesetzlichkeit*, Δίκη, *Gerechtigkeit*, Εἰρήνη, *Friedensruhe*, drei Μοῖραι, *Lebtheil-Messerinnen*. — Die allerjüngste, Μνημοσύνη, die *Gedenke* [zu Erzählung und Gesang des *Gedächtnisses* bedürftig], gebiert vom Zeus die neun Μοῦσαι, *Musse-* [Freizeit-] *Vertreiberinnen*.

B) Πόντος, der *Tiefkessel* (Meer) erzeugt mit der Γαῖα, *Erde* [Festland], aufser der oben schon untergebrachten Tochter Εὐρυβία, der *Weitgewaltigen*, noch Eine, und zuvor drei Söhne: Νηρεύς, den *Schwimmer* [Gott des Schwimmens und *Schiffens*], den Θαύμας, *Staunlich* [das Meer Schauplatz vieler auffälligen Lufterscheinungen], den Φόρκυς, *Fürchtlich* [vgl. unser *Furcht* und φορκός, von *Grauen* machender, wie beim „grauen Männchen" unserer Kinder wirkender Farbe, *weifsgrau;* das Meer bietet auch schreckbare Erscheinungen, hegt, wie noch jetzt bei den Matrosen, Seegespenster]. Von diesen zeugt Νηρεύς mit des Ὠκεανός Tochter Δωρίς [der steten *flott*machenden Wasser*spende*] die Νηρηΐδες, *Schwimm-Töchter* [die das *Schwimmen* und das *Flott*werden der Schiffe fördern]; Θαύμας, *Staunlich*, mit Ἠλέκτρα, der *fernhellen* Okeanos-Tochter [die den *gelblich* glänzenden Himmelsrand, wenn das Wetter sich *ver*ziehen oder *an*ziehen will, vorstellt], die Ἶρις, die *Kettin* [Ketten-artige, v. εἴρω, den *Regenbogen*] und drei Ἁρπυῖαι, *Rafferinnen* [*Sturm*winde, Wind*hosen*]; endlich Φόρκυς, *Fürchtlich*, mit seiner Schwester Κητώ, der *Weitschnapperin* [wie Λητώ v. λαθεῖν, so Κητώ v. χαθεῖν, κατεῖν, und ebendaher κῆτος, *Haifisch*, u. dgl], zwei Γραῖαι (*Graue?*), drei Γοργούς, *Gräfsliche*, [beides phantastische, wahrscheinlich durch den Anblick häfslicher *Robben* hervorgerufne *Seegespenster*].

III. Τάρταρος, der *Starrstarr*, der feste *Erdgrund* [s. oben nr. 37], zeugt mit Γαῖα, der *Erdfläche*, Τυφωεύς, den *Dampferich*, [Inbegriff *feuerspeiender* Berge und vulkanischen Bodens], dieser die Ἀῦραι θύουσαι, *dampfenden Lüfte, bösen Dünste, feuchten, tobenden Winde* [vgl. dagegen oben S. 26].

IV. Bei der gesammten Götter-Erzeugung waltete von Anfang an der *schöne, allgewaltige* Ἔρος, *Verknüpfer, Liebesgott* [v. εἴρειν, an einander *knüpfen, ketten*].

Diefs sind die Hauptgruppen der Hesiodischen Theogonie. Das Uebrige darin bietet für die Wortforschung, sofern sie zur Erkenntnifs der Ideen dient, wenig Stoff mehr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Aehreniese zur homerischhesiodische
Widener Library 004479761
3 2044 085 127 462

Digitized by Google